

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **15=35 (1869)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XV. Jahrgang. 1869.

Nr. 36.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagshandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Krieg und Frieden. — G. Blankenburg, Die innern Kämpfe der nordamerikanischen Union bis zur Präsidentenwahl von 1868. — L. Frey, Das Offizierspferd. — Ausland: Oestreich: Organische Bestimmungen. Frankreich: General Leboeuf. England: Protektionswesen. Die vereinigten Geschwader. Telegraphie. Probe des Martingewehres.

## Krieg und Frieden.

In dem unermesslichen Raume des Weltalls ist alles in Bewegung, alles dem Wechsel unterworfen. Werden, Sein und Vergehen ist das Loos der Schöpfungen.

Jede Veränderung, jeder Wechsel bedingt einen Kampf, es müssen, um ihn bewirken zu können, Kräfte, und wären es nur die des Beharrungsvermögens, der trägen Masse überwunden werden.

Kampf bewegt das Leben der Natur, Kampf bewegt das Leben der Individuen und Völker.

Die Gestalt des ewigen Kampfes, der das All bewegt, ist unendlich verschieden; wir finden das Toben der entfesselten Naturgewalten, welche Gebirge emporheben und zertrümmern, die langsame Arbeit des Wächleins, welches im Laufe der Zeit Felsen aushöhlt und unterwühlt; das stille Schaffen des Gelehrten und den Völkervernichtungskrieg.

Die Gesteine zeugen von den furchtbaren Revolutionen der Erde, die Blätter der Geschichte von den Kriegen der Völker.

Ruhe und Friede gibt es in dem Leben der Natur und der Völker nicht; nur der äußere Schein kann den Beobachter trügen.

Wenn wir in einer sternhellen Nacht die Augen aufschlagen, sehen wir die Sterne, diese Myriaden Sonnensysteme, die nach unwandelbarem Gesetz den unendlichen Raum durchrollen. Das Rohr des Forschers zeigt, wie sie entstehen, werden und vergehen.

Von Bergespitze betrachten wir bei Sonnenaufgang die zu unsern Füßen ausgebreitete Landschaft. Durch grüne Gelände schlängeln sich silberhelle Flüsse, welche dem entfernten Strome zueilen. Abends wandeln wir auf sandiger Düne oder der felsigen Küste am Meer. Der Mond spiegelt sich in der weiten spiegelglatten See, auf der wir die weißen Segel

der Schiffe in der Ferne am Horizonte verschwinden sehen. Doch der Eindruck der Ruhe des Friedens kann plötzlich verschwinden.

Weit unter der Oberfläche der Erde brennt der noch nicht abgekühlte Erdball fort. Hier ist noch alles Gährung, ist noch alles Kampf. Es kommt ein Tag, da lastet die Ruhe wie Blei auf der Landschaft. Es herrscht eine unheimliche Schwüle; die Quellen versiegen, die Sonne verlischt in einem trüben Nebelschleier. Der Tag verwandelt sich in Nacht; heiße, unregelmäßige Windstöße ziehen daher, deren giftiger Hauch die Pflanzen welken macht. Man hört unterirdischen Donner rollen. Der Boden erzittert, es öffnen sich weite Spalten, das Meer weicht zurück, um nachher mit rasender Wuth die Ufer zu überfluthen. Es erheben sich Berge, sie reißen entzwei — Ströme heißen Wassers dringen aus dem geöffneten Schlund, und von der Höhe fließt langsam ein Strom brennender Lava, welcher dem Schooße der Erde entquillt, dem Thale zu; Vernichtung bezeichnet seine Bahn.

Wie das Feuer, theilhaftig sich oft auch das Wasser an dem Kampfe der Natur. Finstere Wolken bedecken den Himmel, der Donner rollt; leuchtende Blitze durchzucken die Luft und erhellen mit raschem Glanz das düstere Bild, welches sich uns darbietet. Strömender Regen verwandelt die Bäche in Flüsse, die Flüsse in Ströme. Kein Damm vermag den tobenden Gewässern zu widerstehen, sie treten aus ihrem gewöhnlichen Bett und ihre trüben Fluthen ergießen sich über das fruchtbare Land. Was Menschenfleiß in Jahren gebaut, wird in Augenblicken zerstört.

Nach dem Toben der Elemente zertheilt sich das Gewölk, die Stimme des Sturmes schweigt, die Strahlen der Sonne brechen sich Bahn, doch so weit das Auge reicht, bietet sich das Bild der furchtbarsten Zerstörung.

Doch die Gegend, jetzt eine öde Wüste, bedeckt sich